

Für jene stille Resonanz,
aus der alles hervorgeht
und zu der alles zurückkehrt.

Mögen wir manchmal still genug werden,
um sie zu hören.

Prolog

Bevor Menschen beginnen, Ereignisse zu benennen, existieren bereits ihre Spuren.
Es beginnt nicht mit dem Ereignis selbst.
Ereignisse entstehen erst später. Menschen geben ihnen Namen, Geschichten geben ihnen Bedeutung.

Doch lange bevor etwas sichtbar wird, existiert bereits eine Richtung. Eine Möglichkeit. Eine kaum wahrnehmbare Bewegung.

Wie eine Welle, die weit draußen auf dem Meer entsteht – noch unsichtbar für jene, die am Ufer stehen. Manchmal dauert es Jahre, bis sie das Land erreicht. Manchmal Generationen.

Und doch beginnt alles in jenem ersten Augenblick, in dem das eine mit dem anderen in Resonanz tritt.
Durch einen Gedanken.

Durch ein Wort.

Durch eine Begegnung.

Von diesem Augenblick an ist nichts mehr vollständig getrennt.

Die meisten Menschen bemerken solche Verbindungen kaum. Sie sehen die Ereignisse, die Entschei-

dungen und ihre Folgen. Sie sehen die Wellen, nicht
aber das Meer.

Doch manchmal geschieht etwas Seltsames.
Ein Mensch bleibt stehen und hört zu.
Dann ahnt er für einen kurzen Moment, dass unter
allem Sichtbaren noch etwas anderes existiert.
Etwas, das verbindet.
Etwas, das erinnert.

Und vielleicht beginnt jede Geschichte genau dort.
In einer Spur,
die lange verborgen bleibt.
Bis jemand beginnt,
ihr zu folgen.